

6. Untertage Marathon Sondershausen

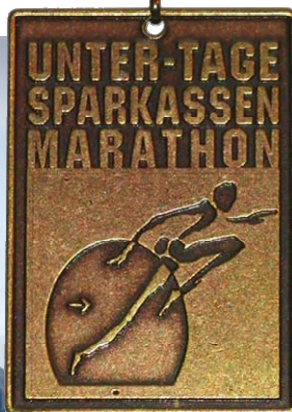
Samstag, 08. Dezember 2007

Thüringen (D) 2007

Start: 10:00 Uhr



Eingang zum Schaubergwerk in Sondershausen



Wer viel Marathon läuft und nach etwas Speziellem sucht, kommt am Bergwerksmarathon natürlich nicht vorbei. So waren es mehrere Läufer, die mich darauf aufmerksam gemacht hatten. „Das musst du machen, dort musst du hin, so etwas hast du noch nicht gesehen!“ und und und...

Ich war noch nie so tief „unter Tage“, so wird die Grubenfahrt ins Innere der Erde auch genannt. Ob ich Platzangst habe, weiß ich nicht, ein mulmiges Gefühl habe ich aber schon dabei, obwohl unter meinen Vorfahren auch ein Bergmann war. In meiner Heimat bin ich nur einmal mit einer Grubenbahn horizontal ein altes, aufgelassenes Kupferbergwerk gefahren, das jetzt als Bergbaumuseum dient, doch mit einem Förderaufzug bin ich nie 700 Meter tief in die Erde eingetaucht.



Das werde ich jetzt schnell ausziehen!



Die blasen uns jetzt den Marsch, ein Omen?

Zuerst muss ich allerdings Übertage die Startnummer und den Zeitmesschip abholen, den vorgeschriebenen Grubenhelm nehme ich jedoch nicht mit, weil mein besonders leichter Fahrradhelm aus längst vergangenen Rennradtagen eindeutig bequemer ist.

Wir stehen am Grubenaufzug des Erlebnisbergwerkes „Glückauf“ an und warten auf den Förderkorb, der ca. 15 Leute fasst. Wer jetzt auf einen bequemen Lift, wie ihn jeder aus einem Hochhaus kennt, wartet, wird schnell in die raue Bergwerkszeit versetzt. Es scheint eher ein Materialaufzug mit einigen Ebenen zu sein. Drei bis vier Leute passen hinein, dann geht es ca. 2 Meter hinunter, weitere 4 steigen ein und so bis alle Körbe voll besetzt sind. Die Warterei, eingesperrt in diesen engen Räumen, bis wir endlich runtergelassen werden, ist nichts für an Klaustrophobie leidende Menschen, spannend ist es aber auf jeden Fall. Es geht endlich abwärts in den Brüggman-Schacht! Als wir 700 m tiefer unten im Kalibergwerk ankommen, wartet dort schon ein LKW, der uns zum Startbereich bringt. So langsam merke ich den Temperaturunterschied, waren es im Freien nur noch an die 5 Grad plus, so sind es jetzt 25 Grad und mehr. Schnell entledige ich mich der warmen



So, nun wollen wir mal an die Arbeit,
ein hartes Stück Arbeit heute,
da nützt auch die oben genannte Ordnung
nichts!



Die Medaille für meinem 70. Marathon,
mit 1300 Höhenmetern,
und das 700 m unter der Erde,
ist wahrlich hart verdient

Winterbekleidung und setze auf Hochsommer-Renn dress. Die Bergwerkskapelle spielt uns den Marsch, ob sie das wörtlich meinen, werde ich auf den 4 Runden schon noch sehen. Apropos sehen, zu meiner Sicherheit bin ich auch noch mit einer Stirnlampe ausgerüstet, man weiß ja nie, ob ich mich hier unten verirre.

Der Start ist nur symbolisch unterm Zielbogen, wir laufen einige 100 Meter zum eigentlichen Start, damit die 42,2 km stimmen. Endlich laufen wir los, ja, noch laufe ich mit viel Optimismus, doch bald wird mir klar, das wird heute eine wirklich harte Kiste. Der Untergrund ist zudem recht rutschig, weil der feine Salzstaub auf dem abgeschliffenen Felsuntergrund keinen Halt bietet, das heißt jeder Laufschrift ist einem Lauf auf Eis vergleichbar. Aber kalt und feucht ist es hier nicht, genau das Gegenteil ist der Fall. Es ist staubtrocken (unter 30% Luftfeuchtigkeit) und je nach Stelle zwischen 22 und 31 Grad warm, so dass wir Läufer uns sehnsüchtigst die nächste Verpflegungsstelle herbeiwünschen. „Wasser!“

Normalerweise sieht man die nächste Labestelle schon von weitem, aber was sehe ich stattdessen hier? Alte, ausrangierte Grubenfahrzeuge, die wahrscheinlich nie mehr das Tageslicht sehen werden! Mir kommt das Ganze wie ein Glücksspiel vor, vielleicht auch deswegen „Glückauf“!?

Nach der Hälfte der Strecke habe ich irgendwie auch meinen Orientierungssinn verloren, ich weiß nicht, ob ich mich westlich oder östlich vom Zielbereich befinde, oder von Norden nach Süden oder andersrum laufe.

Nur die Steigungen erkenne ich wieder, die ich mittlerweile nur mehr hinauf schleiche, von Laufen ganz zu schweigen. Den Zielbereich, den ich dreimal durchlaufen muss, und zwar bei Km 10,5, Km 21,1 und Km 31,6, bevor ich dort beim 4. Mal bei 42,2 stehen bleiben werde, erkenne ich aus der Ferne nur durch die Lautsprecherdurchsagen. Es hat schon ein wenig etwas von Verrücktheit, sich hier 4 Runden lang durch die Unterwelt zu quälen. Endlich komme ich ins Ziel, die Laufzeit ist mir mittlerweile so etwas von egal, und setze mich auf eine der Holzbänke, um mich zu erholen.

Den anderen Läufern scheint es ähnlich zu gehen, so dass auch nur langsam das Gefühl aufkommt, etwas Außergewöhnliches geschafft zu haben.

Jetzt habe ich nur mehr eine Sorge, gut aus dem Kalibergwerk wieder auszufahren und dann nix wie ab in die Heimat, und zwar ohne den geplanten Doppeldecker im Siebengebirge am nächsten Tag zu laufen. Denn, wenn genug ist, ist genug. Basta!